

Sommerlager Laasche 1985

von Volker Mauss, Christian Schlorf und Andreas Tesch

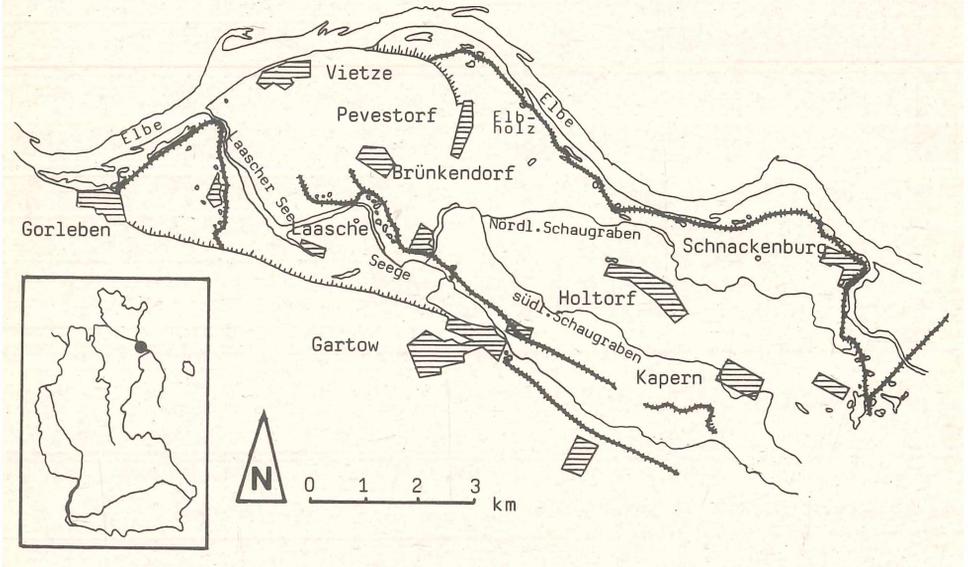


Abb.1: Das Elbniederungsgebiet "Gartow-Höhbeck" nach WILKENS (1985).

Vegetation und Flora auf der Laascher Insel

von Andreas Tesch

1. Einleitung und Landschaftsbeschreibung

Vom 27.7. bis 9.8. 1985 fand auf dem Camping-Platz Laasche ein Sommerlager statt, an dem 23 Jugendliche teilnahmen. Mangel an Excursionsgebieten gibt es in dieser äußerst reich gegliederten, naturnahen Kulturlandschaft des Elbeniederungsgebietes Gartow-Höhbeck nicht, liegen dort doch drei Feuchtgebiete internationaler Bedeutung (Ramsar Konvention) dicht beisammen: Die Talaue bei Schnackenburg, das bekannte Elbholz mit den umgebenden Feuchtwiesen und

schließlich die Seege-Niederung mit dem Laascher See (s. Abb. 1).

Die Elbe-Talaue wird von einigen elbparallelen Fließgewässern durchzogen, deren wichtigstes, die Seege, in den Laascher See mündet. Trotz der vorgenommenen Eindeichungsmaßnahmen wird die gesamte Seegeniederung nach wie vor durch den Rückstau der jährlich auftretenden Elbhochwässer beeinflusst.

Aus dieser nacheiszeitlich gebildeten, grundwasserbeeinflussten Talaue ragt der 76m hohe Hühbeck hervor, bei dem es sich um eine ältere (saale-eiszeitliche) Geestinsel handelt. Weniger auffällig sind die kleinen Erhebungen inmitten der Talaue, wozu insbesondere die Laascher Insel gehört.

Es handelt sich hierbei um eine Flugsandkuppe (=Niederungsterrasse mit Düne), deren sandiger Boden vom Grundwasser unbeeinflusst ist. Aufgrund der erhöhten Lage waren diese vom Wind aufgewehten Erhöhungen schon relativ früh Siedlungsmöglichkeiten für den Menschen. Schon seit langer Zeit umgibt ein kleiner Sanddeich diese Erhöhung, um die wenigen Häuser und Höfe Laasches vor besonders hohen Hochwässern von Elbe und Seege zu schützen. Vor diesem flachen Deich fällt das Gelände verschieden stark zur Seegeniederung, bzw. zum Laascher See hin ab. Die Flächen sind zumeist als extensives (Weide-) Grünland genutzt oder mit Seggenfluren und Flutrasen bestanden.

Vom Inselrücken hin zur Talaue erfolgt so ein starker Wechsel der wichtigsten Standortfaktoren: Von extrem trockenen, sandigen Standorten mit z.T. dünenartiger Vegetation geht es über nährstoffarme, trockene bis frische Extensivrasen hin zu feuchten bis nassen Brenndolden-Wiesen, Flutrasen und Seggenröhrichten, die durch periodische Überflutungen eine zusätzliche Düngung erfahren. Da das Relief zudem kleinräumig durch Sandaufwehungen, Tümpel und Flutmulden wechselt, ergibt sich eine große Zahl interessanter Pflanzengesellschaften auf engstem Raum.

Da das Elbniederungsgebiet "Gartow-Hühbeck" noch weitgehend von der allgemeinen Intensivierung der Landwirtschaft verschont worden ist, konnten wir hier zahlreiche "Charaktergesellschaften" extensiver, bäuerlicher Landnutzung vorfinden.

Herschten im Vordeichland Grünländereien unterschiedlichen Feuchte- und Trophiegrades vor, so wird auf der eigentlichen Insel weitgehend Ackerbau betrieben. Doch ist der Dünger- und Spritzmitteleinsatz offenbar sehr gering, findet sich doch eine reiche, standörtlich differenzierte Ackerbegleitflora. Zudem sind die relativ kleinen Äcker stellenweise durch Brachen und Trockenrasen unterbrochen, die von Silbergrasfluren bewachsen werden. Leider wurden in den letzten Jahrzehnten einige Aufforstungen, vorwiegend mit Kiefern, vorgenommen.

Die natürliche Waldgesellschaft wäre auf den Flugsandrücken ein Stieleichen-Birken-Wald (Querco-Betuletum). An den Stellen der Talaue, wo das Wasser nicht den beherrschenden Ein-

fluß ausübt und heute Feuchtgrünländereien stehen, standen vor der Urbarmachung vorwiegend Eichen-Ulmen-Wälder (*Querco-Ulmetum*).

Um das Vegetationsinventar in seinem typischen Standortsgefälle näher kennenzulernen, haben wir neben den mehr floristisch motivierten Suchexcursionen ("wer findet die meisten neuen Arten?") auch einige Vegetationsaufnahmen entlang gedachter Linien (Transekte) gemacht, worauf im 3. Abschnitt kurz eingegangen wird.

Im folgenden will ich einzelne ausgewählte Pflanzengesellschaften besprechen, die uns auf unseren Excursionen aufgefallen sind, ohne hier einen Anspruch auf die Behandlung aller in Laasche vorkommenden Gesellschaften erheben zu wollen.

2. Beschreibung charakteristischer Pflanzengesellschaften und ihrer floristischen Besonderheiten

Mit der Publikation von Kurt WALTHER (1977) liegt eine hervorragende, flächendeckende Inventur der Pflanzengesellschaften dieses Raumes vor. Die Kartierung wurde 1974 durchgeführt. Mit Hilfe der sehr genauen Vegetationskarte haben wir auf der Laascher Insel einzelne Pflanzengesellschaften aufgesucht. Wir konnten erfreulicherweise feststellen, daß sich in den vergangenen gut 10 Jahren kaum Verschiebungen in der Vegetation ergeben haben. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf unsere Beobachtungen und auf die Angaben WALTHER's.

2.1. Ackerbegleitfluren

Auf dem sandigen Boden wird hauptsächlich Roggen angebaut. In diesen Feldern lebt die Lammkrautgesellschaft, das *Teesdalia-Arnoseridetum*. Während in seiner Oberschicht die all-gemein häufigen Arten Windhalm (*Apera spica-venti*), Windknöterich (*Polygonum convolvulus*) und Kornblume (*Centaurea cyanus*) hervortreten, waren in der Unterschicht eher unauffällige Arten zu finden: Grannen-Ruchgras (*Anthoxanthum puelii*), Einjähriger Knäuel (*Scleranthus annuus*) und sogar das heute vom Aussterben bedrohte Lammkraut (*Arnoseris minima*). Der Bauernsenf (*Teesdalia nudicaulis*), eine Differenti-
alart der Assoziation, konnten wir lediglich am Rande eines Feldweges finden.

Im Kontakt mit der Lammkrautgesellschaft befindet sich auf anliegenden Brachen, bei gleicher Bodenbeschaffenheit, eine Silbergrasflur (manchmal mit viel Sandstrohblume (*Helichrysum arenarium*) und der Frühseggen-Grasnelken-Rasen, beides Ersatzgesellschaften des Stieleichen-Birken-Waldes.

Die einst sehr verbreitete Lammkraut-Gesellschaft ist heute nur noch höchst lückenhaft zu finden, da sie extrem nährstoffarme, sommertrockene Standorte benötigt, die heute nicht mehr bewirtschaftet werden (Aufforstungen) oder durch starke Düngung beseitigt sind.

Auf benachbarten Flächen wird Mais angebaut, eine Kulturfrucht, die zu den Hackfrüchten gezählt wird, und deren Ackerwildkrautbestände zu zwei Verbänden gehören: den Knöterichfluren (Polygono-Chenopodion) auf den schluffig-tonigen, basenreichen Böden und den Fadenhirsefluren (Panico-Setarion) auf den basenärmeren, sandigen Böden.

Im Maisacker fanden wir unter anderem Acker-Krummhals (*Anchusa arvensis*), Fadenhirse (*Digitaria ischaemum*) und Hühner-Hirse (*Echinochloa crus-galli*), die als Zeigerarten des letzteren Verbandes gelten. Es handelt sich um die für arme Böden gleichfalls charakteristische Fadenhirse-Gesellschaft (Digitarietum ischaemum), bzw. um die Hühnerhirsen-Gesellschaft (Spergulo-Echinochloetum cruris galli).

Es muß heute schon als Besonderheit gelten, wenn man direkt nebeneinander in geradezu idealtypischer Ausprägung die bezeichnenden Gesellschaften der Halm- und Hackfruchtäcker finden kann - ein ideales Studienobjekt auch für angehende Pflanzensoziologen, Agrarwissenschaftler und Landespfleger. Erhöhter Dünge- und Spritzmitteleinsatz würde diese Unterschiede zunehmend verwischen. Eine Intensivierung (oder auch Aufgabe) der Landwirtschaft auf Laasche sollte durch Zahlung entsprechender Zuschüsse an die Landwirte unbedingt verhindert werden (Erhaltung der traditionellen Landbewirtschaftung).

2.2. Magerrasen

Entlang der flachen Deiche, auf den trockenen Teilen des Deichvorlandes und zwischen den Äckern und Kiefernforsten befinden sich recht ausgedehnte, artenreiche, mehr oder minder lückige Magerrasen, die zwei verschiedenen Verbänden der Sandtrockenrasen zugeordnet werden können.

Auf losem, zeitweise noch bewegtem Dünen sand siedeln als Pioniere Gräser, Flechten und Moose. Die auffälligen Horste des Silbergrases (*Corynephorus canescens*) und der weißblühende Frühlingsspark (*Spergula morisonii*) gaben dieser Assoziation den Namen: Frühlingsspark-Silbergras-Flur (Spergulo-Corynephoretum canescens). Als wichtiger Sandfänger und Rohbodenpionier sind die schnurgeraden Ausläufer der Sandsegge (*Carex arenaria* - die "Nähmaschine Gottes") besonders auffällig.

Viele der binnendeichs gelegenen Flächen waren vor ca. 100 Jahren noch beackert. Seit dem kann die Gesellschaft sich hier halten, so daß sie eher als eine Dauer-Pioniergesellschaft zu bezeichnen wäre. Die besiedelnden Arten wurzeln nur etwa 50cm tief und sind auf den Sandhügeln vollständig auf das wenige im Sand zurückgehaltene Regenwasser angewiesen. Randlich einer solchen "Brache" wurde auch ein Prachtexemplar des Berghaarstranges (*Peucedanum oreoselinum*), ein Doldengewächs, gefunden.

Nur auf solchen offenen Silbergrasfluren sind die faszinierenden Fangtrichter der Ameisenlöwen (*Myrmeleon spec.*) zu finden. Auf der Insel selbst haben wir jedoch keine mehr ge-

funden. Dies hängt eventuell auch mit dem verstärkten Vertritt durch die heranströmenden Camping-Touristen (und Naturkundler) zusammen. Auch ein vereinzelt Exemplar der blauflügeligen Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*) konnte von uns beobachtet werden.

Dort wo feinerde- und nährstoffreicherer Boden auftritt, findet ein Gesellschaftswechsel statt, und das Carici-Armerietum elongatae, der Frühseggen-Grasnelken-Rasen, erscheint. Zum Grundbestand gehören Schafschwingel (*Festuca ovina* agg.), Rotes Straußgras (*Agrostis tenuis*), Mauerpfeffer (besonders *Sedum reflexum*) und viele auffällig und lange blühenden Arten, wie Ackerhornkraut (*Cerastium arvense*), Heidenelke (*Dianthus deltoides*) und die Grasnelke (*Armeria elongata*).

Auch viele Abschnitte der alten Sanddeiche gehören zu dieser Assoziation. Wegen des Blütenreichtums sind sie der beste Ort, um Schmetterlinge zu beobachten.

WALTHER (1977) nennt einige floristische Besonderheiten, die alle von uns gefunden wurden: Weinbergslach (*Allium vineale*), Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), und der skurile Knorpellattich (*Chondrilla juncea*) als südliche, wärmeliebende Arten, die es nördlicher kaum noch gibt. Die namengebende Frühsegge (*Carex praecox*) ist viel in den Beständen vertreten, auch wenn sie wegen ihrer Schmalblättrigkeit kaum hervortritt. Sie erreicht im Wendland als kontinentale Art ihre westliche Verbreitungsgrenze.

Auch die Grasnelkenfluren müssen vor verstärktem Stickstoffeintrag (Einwehen von Mineraldünger, Weidebetrieb, Abfälle) geschützt werden, da die charakteristischen Arten nur auf armen Böden konkurrenzfähig sind. In wie weit langfristig das Artengefüge durch die anhaltend hohen, allgegenwärtigen Stickstoffdepositionen, durch Stäube und Niederschlag, beeinflusst wird (Eutrophierung der Landschaft), kann nur spekuliert werden.

2.3. Wiesen, Weiden und Seggenbestände

Die meisten Flächen der Seegeniederung und randlich des Laascher Sees werden mehr oder minder intensiv als Grünland zur Viehweide und zur gelegentlichen Mahd genutzt. Zwar handelt es sich noch um ausgesprochen artenreiche Ökosysteme, doch verwischt der menschliche Nutzungseinfluß die Unterschiede zwischen den verschiedenen Grünlandgesellschaften, und in der kurz gehaltenen Vegetation ist die Artbestimmung z.T. recht schwierig. Es mischen sich Bestände von "normalen" Feuchtwiesen (*Clathion*), insbesondere der Sumpflatterbsenwiese (*Poa-Lathyretum palustris*), und Bestände der seltenen kontinentalen Brenndolden-Wiesen (*Cnidion*).

In ihrem Artengrundbestand sind sie recht ähnlich, beide gehen bei stärkerer Beweidung (und wohl zusätzlicher Düngung) in artenarme Weidelgras-Weißklee-Weiden (*Lolio-Cynosuretum*) über. Von den charakteristischen Arten der Brenndolden-Wiese konnten wir nur die Brenndolde (*Cnidium dubium*) vereinzelt ausmachen,

während das Bleiche Torf-Veilchen (*Viola persicifolia*) nicht gefunden wurde. Häufiger war hingegen der ansonsten seltene Schild-Ehrenpreis (*Veronica scutellata*), besonders in nassen Senken. Nach längerem Suchen konnte auch noch eine floristische Besonderheit aus der Familie der Scophulariaceae entdeckt werden, das Gottes-Gnadenkraut (*Gratiola officinalis*).

Südlich der Insel Laasche befindet sich in den Wiesen ein langer Röhrichtstreifen, der von der Scharfen Segge (*Carex gracilis*) gebildet wird. Solche sekundären Röhrichte bilden sich bei Aufgabe der Wiesennutzung heraus, ursprünglich waren auch diese Teile der Seegeniederung von nassen Eichen-Ulmen-Wäldern bedeckt.

Die trockenen Weiden haben eine recht ungewohnte Artenzusammensetzung: Neben den bekannten schmalblättrigen Weidegräsern finden sich immer wieder Arten der Magerrasen, wie Hasenklees (*Trifolium arvense*), Kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), Thymian (*Thymus serpyllum* agg.) und der stattliche Feldmannstreu (*Eryngium campestre*), der dank seiner ledrig-stacheligen Blätter vom Vieh verschmäht wird. Die Differenzialart der trockenen Subassoziation des Lolio-Cynosuretum, der Knollen-Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*) war stellenweise vorhanden.

Der Deichfuß war immer von besonderem Interesse, lagert sich doch dort allerhand Getreibsel ab, das so einen Sonderstandort schafft. An solchen feuchten Hochwassergrenzen gedeiht eine blütenreiche Saumgesellschaft mit Langblättrigem Ehrenpreis (*Veronica longifolia*) und Spießblättrigem Helmkraut (*Scutellaria hastifolia*), beides Arten, die nur in den großen Stromtälern verbreitet sind. Die Blüten von Sumpfschafgasse (*Achillea ptarmica*), Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*) und Alant (*Inula britannica*) zogen eine Vielzahl von Schwebfliegen an, zumal die Wiesen schon gemäht waren. In der Nähe des Elbholzes konnte ich in einem solchen Spülsaum den Katzenschwanz (*Leonurus marrubiastrum*), gleichfalls eine sehr seltene Stromtalpflanze, entdecken.

Auf den lehmig-sandigen Böden der Außendeichsflächen wächst als schmaler Saum eine herrliche Straußampfer-Margaritenwiese mit Glatthafer (*Arrhenaterum elatius*), Pastinak (*Pastinacia sativa*), Wiesenglockenblume (*Campanula patula*) usw.. Solche artenreichen Wiesen sind heute in der "ordnungsgemäßen Landwirtschaft" Niedersachsens kaum noch zu finden, da sie leicht durch Düngung in ertragreiches Einheitsgrünland zu überführen sind oder umgebrochen werden.

Mit den Wasserpflanzengesellschaften haben wir uns auf dem Lager nicht befaßt, doch sind sie allemal von großem Interesse, da sich eine Vielzahl unterschiedlicher Gewässertypen im Gebiet befinden.

Insgesamt ist die Flora und Vegetation dieses Gebietes rund um den Hühbeck aufgrund ihrer Vielfältigkeit und ihrer regionalen Besonderheiten von allergrößtem Wert für den Naturschutz. Die bestehenden Schutzbemühungen der Verbände (besonders des DBV) und der Naturschutzbehörden sollten koordiniert werden.

niert werden und ein umfassendes Pflege- und Entwicklungskonzept für die gesamte Seegeniederung, unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft, entwickelt werden. Die Ergebnisse müssen sowohl in die Landschaftsplanung (Landschaftsplan, Landschaftsrahmenplan) als auch in den einzelnen Fachplanungen, insbesondere der Agrarstrukturverwaltung (Flurbereinigungen!), integriert werden und Berücksichtigung finden.

Noch gehen in diesem Grenzgebiet die Uhren langsamer, aber "Zonenrandförderung", Gorleben/Dragahn und speziell der beschleunigte Agrarstrukturwandel (Intensivierung der Landnutzung, Vergrößerung der Betriebe und Betriebsflächen usw.) lassen schlimmes für Natur und Landschaft befürchten.

3. Tabellarische Übersicht der Vegetationsaufnahmen

Um mit der Technik der Vegetationsaufnahme etwas vertrauter zu werden und um die gesamte Pflanzenwelt der verschiedenen Offenlandbiotope kennenzulernen, haben wir 25 pflanzensoziologische Aufnahmen nach der bekannten Methode (Braun-Blanquet) gemacht. Die Probequadrate von jeweils 10 bis 20m² Größe wurden als drei Transekte von den Sandrücken der Insel über den Deich hinab ins Vorland (Niederung) gelegt. Zwei lagen südöstlich (Seegeniederung), eines nördlich unseres Lagerplatzes (Laascher See). Die Aufnahmen mit Original Nr. 1 bis 3 liegen binnendeichs auf Sandtrockenrasen (s. Abb. 2).

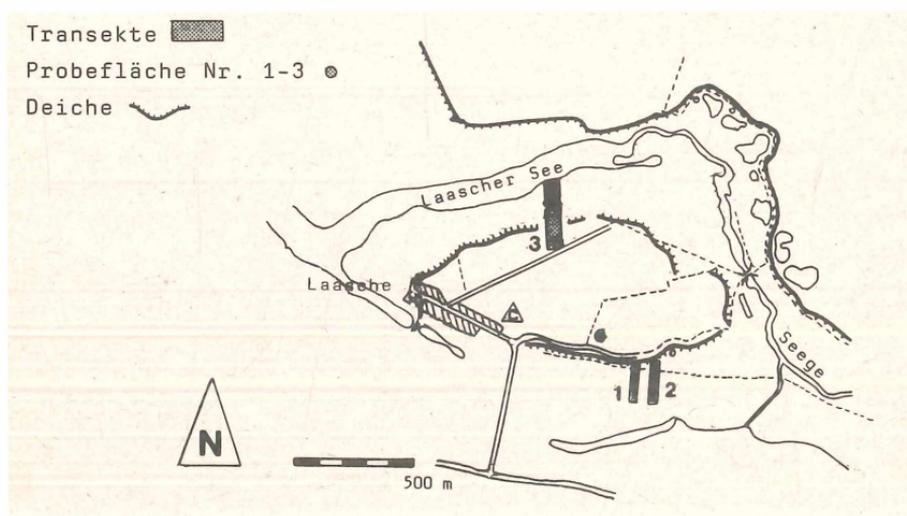


Abb. 2: Übersichtsskizze der Laascher Insel mit Probeflächen

In Transekt 1	liegen:	Original-Aufnahme	Nr.	4-9
"	"	2	"	10-14
"	"	3	"	15-25

Tab.1: Ergebnisse der Vegetationsaufnahmen

Laufende Nr.:	"Brache", Silbergras und Grasnellenflur								Magerrasen und -weiden							Feuchtgrünland und Seggenrieder									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
Original Aufnahme Nr.:	2	16	1	3	17	18	19	15	4	5	6	10	11	12	13	23	7	8	9	25	24	26	14	21	20
I Agrostis tenuis	1		1	2	2	2	3	1		1	+	3	2	2	2						2				
Rumex acetosa	1		1	r	1		1	1	2	2	2	2	2	1	1	2									
Achillea millefolium			+	2	2			1	2	2	+	+	1	1										+	
Agropyron repens	4			r				3	1	1	3	2	1	1	1						1				
Festuca ovina agg.					3	2	4	2	4	2	2														
Plantago lanceolata					1	r	1	1	r					1											
Arrhenatherum elatior								3															1		
II Rumex acetosella	2	2	2	2	+	+	+	1				1		1											
Galium verum			r		2	1	1	1	2	1	2	2	2												
Sedum reflexum			+	2		2	2				+	1	+												
Sedum sexangulare						1	1	+	+																
Trifolium campestre						+	r	r																	
Anthoxanthum puelii	1		1	1			+	1																	
<u>Corynephorus canescens</u>				2	2	2	2	2																	
<u>Armeria elongata</u>	+		1	3		2							+												
<u>Carex arenaria</u>			1		+			1																	
Hieracium pilosella			+	2		1	2	r																	
Hypochoeris radicata	+		2	2		+	1																		
Pseudolysimachium spicatum			1		1	1																			
Dianthus deltooides			1		2			1																	
Knautia arvensis					2							r													
Artemisia campestris			+	1			r	r																	
Hypericum perforatum			+	1																					
Hieracium umbellatum	2																								
<u>Scleranthus perenne</u>						2	2																		
Anthoxanthum odoratum						2	2																		
Bromus mollis						+	1																		
Cerastium semidecandrum						+	+																		
Dianthus carthusiana						+	1																		
Trifolium dubium					+	r	r																		
<u>Carex praecox</u>								2	4	3	3	3	3	3											
Eryngium campestre					2			1		r	+	r	1												
Convolvulus arvensis	+							2	+	2	2		1	1											

Laufende Nr.:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
III <u>Apera spica-venti</u>	2			r																					
Polygonum convolvulus	2																								
Tanacetum vulgare													+ 1												
<u>Poa annua</u>																2									
IV <u>Poa trivialis</u>									2	+	2	2	2	2	2	+	1	+					3		
Trifolium repens				1						2						2				1		2	2		
Ranunculus repens																3				2		2	2		
Ranunculus flammula																+				+		1		+	
Alopecurus pratensis				1												2									
Alopecurus geniculatus																						1	2		
Agrostis canina																							2		
Leontodon autumnalis																r						2	+		
Potentilla anserina																	+		2	2	1				
Potentilla reptans																r	2	+			+				
Polygonum hydropiper																				1	1	1		1	+
Mentha arvensis																+				+	2	r		+	
Agrostis gigantea																					+	1			
Lolium perenne					1											+						1			
V <u>Carex gracilis</u>																			3	5	4	2	1	r	
<u>Carex vericaria</u>																			2						2
Myosotis palustre agg.																			+	1	2	+			
Lyrimachia vulgare																			3	2					
Sium latifolium																			1	2			r		
Gratiola officinalis																						1			
Juncus articulatus																						+	1		
Iris pseudacorus																									
Achillea ptarmica																	r	2							
Inula britannica																1	1								
<u>Carex acutiformis</u>																								3	4
Carex vulpina																								2	
Veronica scutellata																							r	2	r
Juncus effusus																								2	+
Poa palustre																								1	
Polygonum mite																								1	
Polygonum persicaria																						+	1		r
Eleocharis palustre																					+		1	+	2
Galium palustre																					+	+		1	+
Phalaris drundinada																									2

In Tabelle 1 sind alle Aufnahmen nach ihrer floristischen Ähnlichkeit geordnet zusammengestellt. Dabei bedeutet:

- I Verbreitete Grünlandgräser und -kräuter der mehr oder weniger trockenen bis frischen Standorte
- II Trockenzeiger magerer Rasen, Wiesen und Weiden
- III Ruderalisierungszeiger mehr oder weniger frischer Standorte
- IV Verbreitete Grünlandgräser und -kräuter der mehr oder weniger frischen bis feucht/nassen Standorte
- V Arten der Seggenrieder und des Feuchtgrünlandes

Zu einer ausführlichen Bearbeitung und genaueren Ausdifferenzierung (Ermittlung lokaler Charakterarten usw.) hatte ich leider keine Zeit, auch ist das Aufnahmematerial zu gering. Auf eine syntaxonomische Einordnung wurde verzichtet, da vielfach Übergänge zwischen verschiedenen Gesellschaften kartiert wurden.

Aber schon ein kurzer Blick auf das so angeordnete Aufnahmematerial läßt eine deutliche Gliederung entlang des Feuchtegradienten erkennen (Gruppierung von Trockenheits- und Feuchtigkeitszeigern). Diagnostisch besonders wichtige Arten sind durch Unterstreichung hervorgehoben.

Diese Gliederung des Aufnahmematerials bestätigt unsere Erwartung einer ökologischen Reihe entlang des abnehmenden Grundwasserflurabstandes (Feuchtegradient): Von den trockensten, nur vom Regenwasser gespeisten Sandtrockenrasen über das grundwasserbeeinflusste Wirtschaftsgrünland hin zu den Seggenbeständen mit Grundwasser unmittelbar unterhalb der Oberfläche.

Im Verlauf dieser Reihe wechselt das gesamte Arteninventar, keine Pflanze schafft es, alle Offenlandbiotope zu besiedeln. Insgesamt wuchsen auf unseren Probeflächen 90 Pflanzenarten.

Folgende Arten sind nicht in Tabelle 1 enthalten. In der Klammer ist die Original Aufnahme Nr. und der dort gefundene Deckungsgrad aufgeführt:

Vicia tetrasperma (4,r/6,r), *Stachys palustris* (7,1), *Equisetum arvense* (7,1), *Equisetum fluviatile* (9,+), *Carex hirta* (7,+), *Vicia cracca* (7,+), *Euphorbia esula* (19,1), *Silene atitis* (18,+), *Polygonum amphibium* (9,+), *Polygonum minus* (21,+), *Glyzeria fluitans* (21,+), *Plantago media* (23,+), *Bellis perennis* (23,+), *Phleum pratense* (23,+), *Scutellaria hastifolia* (7,1), *Potentilla argenteum* (1,r/4,r)

Mit diesen Vegetationsaufnahmen wurde die große Artenvielfalt und die weite standörtliche Amplitude des extensiv genutzten "Grünlandes" (im weitesten Sinne) der Laascher Insel dokumentiert.

4. Literatur

Walther, K. (1977): Die Flußniederung von Elbe und Seege bei Gartow (Kr. Lüchow-Dannenberg). Abh. Verh. Naturwiss. Ver. Hamburg (NF) 20

- Wilkens, H. (1985): Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlicher repräsentativer Bedeutung, Beispiel: Elbniederungsgebiet Gartow-Höhbeck. Natur und Landschaft H 10
- Wilkens, H. et al. (1983): Mittel- und Drawehn - Lebensräume, Flora und Fauna im Hannoverschen Wendland. Abh. Verh. Naturwiss. Ver. Hamburg 25

Anschrift des Verfassers: Andreas Tesch
Schneiderberg 26
3000 Hannover 1

Kleinsäugererfassung

von Christian Schlorf und Volker Mauss

1. Gebiet und Methode

Vom 31.7. bis 8.8.1985 fand eine Untersuchung zur Ermittlung des Kleinsäugervorkommens in der Umgebung von Laasche im niedersächsischen Landkreis Lüchow-Dannenberg statt.

Ziel war es, neben der Artenbestandserfassung vor allem auch Hinweise zur Zusammensetzung der Kleinsäugerfauna verschiedener Lebensräume zu erhalten. Vor allem Unterschiede zwischen feuchten und trockenen Bereichen sollten aufgezeigt werden.

Zu diesem Zweck wurde mit 72 Lebendfallen in der Seegeniederung, sowie auf der Laascher Insel gefangen. Der Wasserstand der Seege wird nicht durch ein Sperr- bzw. Schöpfwerk manipuliert, so daß die Niederung, in der nur extensive Grünlandwirtschaft betrieben wird, regelmäßig Überflutungen ausgesetzt ist. Es ist damit das letzte vom natürlichen Hochwassergang betroffene Seitental der Elbe.

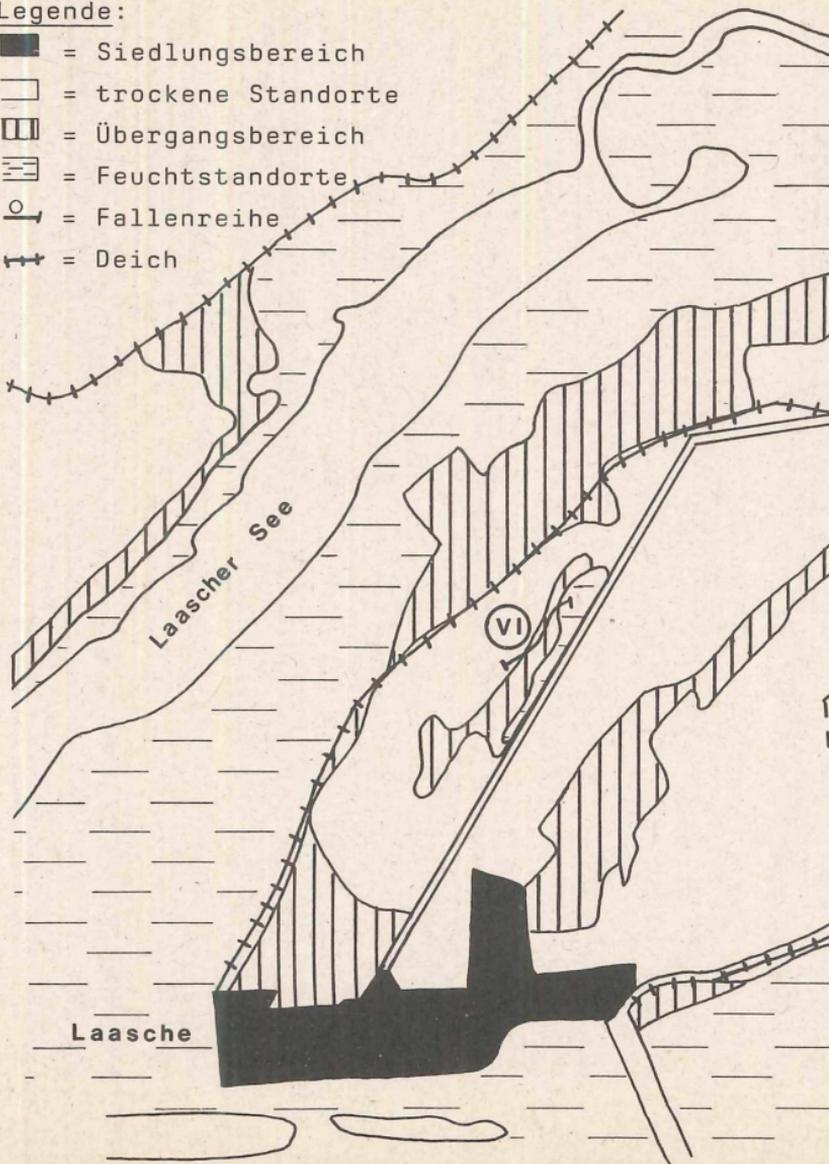
Charakteristisch ist das Auftreten vieler feuchteliebender Pflanzengesellschaften (s. TESCH). Hier wurden drei Fallenreihen, Nr. I, II und III, aufgestellt (s. Tab.1 und Abb. 1).

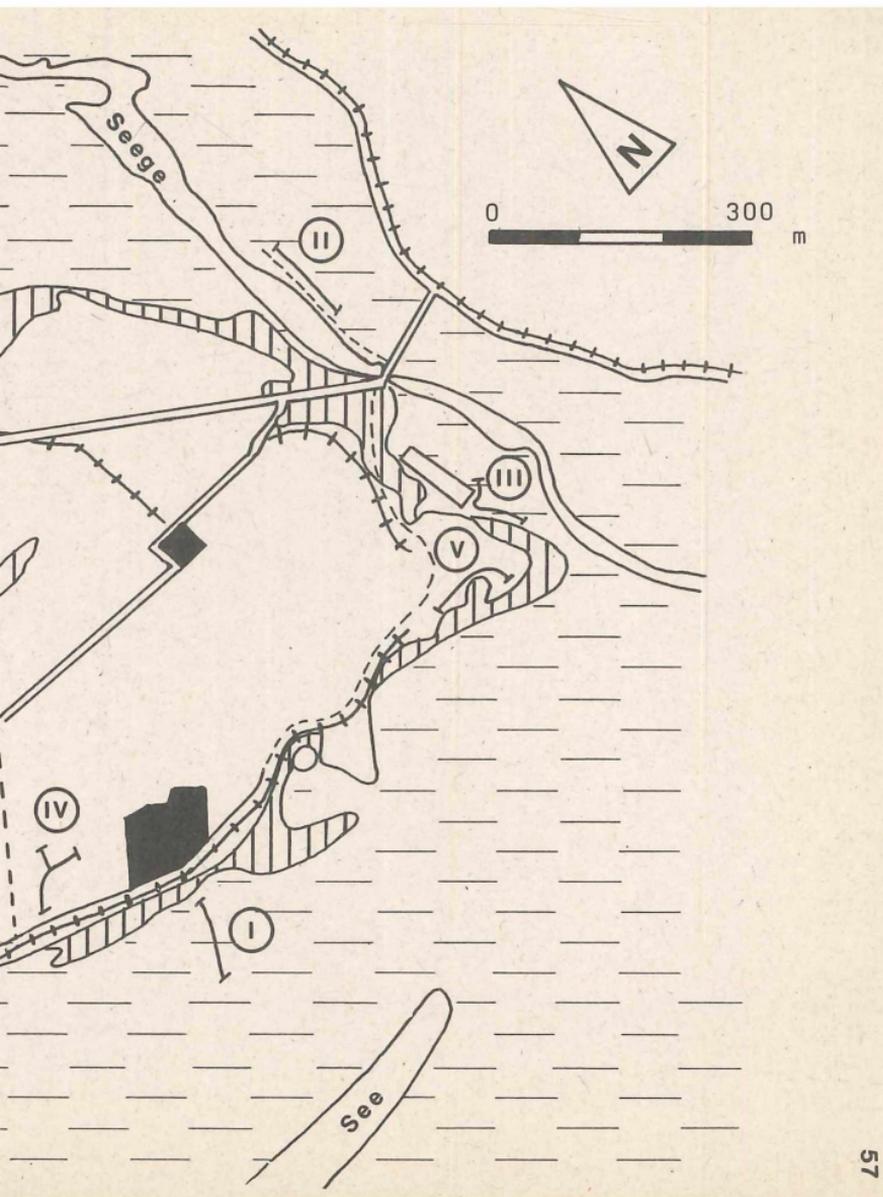
Die Laascher Insel stellt einen Rest der in der Weichselzeit entstandenen Niederterrassensande dar. Diese sind durch Flugsande überlagert worden. In diesem Gebiet finden sich daher ausgedehnte Sandtrockenrasen und offene Sandflächen. Es wurden drei Fallenreihen, Nr. IV, V und VI, gestellt (s. Tab.1 und Abb.1).

Es wurden aus Sperrholz nach der Bauanleitung von MAUSS (1985) gefertigte Trittbrettfallen aufgestellt. Als Köder wurden auf Empfehlung von P. BOYE (mdl.) in Mehl-Haferflocken Panade gewendete und in Fett angebratene Mullbindenstücke verwendet. Die Fängigkeit der Fallen für Spitzmäuse scheint deutlich schlechter zu sein als für andere Klein-

Legende:

- = Siedlungsbereich
- = trockene Standorte
- ▨ = Übergangsbereich
- ▩ = Feuchtstandorte
- ⊥ = Fallenreihe
- ⊕ = Deich





säuger, wie sich auch bei anderen Fangaktionen gezeigt hatte. Die Fallen wurden in Reihen unmittelbar auf den Erdboden gestellt. Der Abstand zwischen zwei Fallen betrug etwa 5m.

Tab.1: Charakterisierung der Fallenreihen

Reihe	Pflanzengesellschaft (nach WALTHER, 1977)	Anzahl				von	bis
		Fallen	Kontrollen	Nächte	Tage		
I	Schlangseggen-Ried	19	323	171	152	31.7.-8.8.	
II	Rohrglanzgras-Ried	20	300	140	160	1.8.-8.8.	
III	Rohrglanzgras-Ried- Flutrasen (vorwiegend.)	17	204	102	102	2.8.-8.8.	
IV	Silbergrasflur/Wind- halmgesellschaft	22	226	124	102	31.7.-1.8.	
		16				1.8.-6.8.	
V	Silbergrasflur	18	90	54	36	31.7.-2.8.	
VI	Frühseggen-Flutrasen/ Silbergrasflur	16	64	32	32	6.8.-8.8.	

Kontrollen wurden jeweils morgens und abends durchgeführt. Die Stellzeit einer Falle tagsüber, diese entsprach etwa 10 Stunden, bedeutet ein Fallentag. Anschaulich heißt das, daß eine Falle morgens beködert und abends kontrolliert wurde. Entsprechend bedeutet eine Fallennacht die Stellzeit einer Falle über Nacht. Diese entsprach ca. 14 Stunden. Insgesamt liegen Ergebnisse von 584 Fallentagen und 623 Fallennächten vor, d.h. es wurden 1207 Fallenkontrollen durchgeführt.

Zufällige Beobachtungen und Totfunde wurden außerdem gesondert berücksichtigt. Fledermäuse wurden mit Hilfe des QMC-Minibatdetectors, eines Frequenzumwandlers, der Ultraschalllaute hörbar macht, gesucht.

Die Bestimmung erfolgte nach BOYE (1978) und CORBET und OVENDEN (1982). Die ähnlichen Arten Feldmaus (*Microtus arvalis*) und Erdmaus (*Microtus agrestis*) wurden nach folgenden Merkmalen getrennt:

Feldmaus: Ohrmuschel dicht und kurz behaart, aus dem Fell herausragend. Fell kürzer und gleichmäßiger, "gepflegter" Eindruck.

Erdmaus: Ohrmuschel spärlich aber lang behaart, wenig aus dem Fell herausragend. Fell länger und zottiger, leicht speckiger Eindruck.

Das Wetter war während der Beobachtungszeit geprägt durch eine atlantische Tiefdruckwetterlage. Daher war es überwiegend regnerisch und für die Jahreszeit zu kühl.

2. Ergebnisse

Alle Kleinsäugerfunde sind in Tab.2 zusammengestellt. Um die aus unterschiedlichen Fallenzahlen pro Reihe resultierenden Fangergebnisse miteinander vergleichen zu können, sind die tatsächlichen Werte sämtlich auf 1000 Fallenkontrollen hochgerechnet, d.h. in promille angegeben.

Tab.2: Liste der gefundenen Arten mit Zuordnung der Anzahl der Fänge pro 1000 Fallenkontrollen zu den Fallenreihen. In Klammern die tatsächliche Fanganzahl.

Art:	Fallenreihe:					
	I	II	III	IV	V	VI
Waldspitzmaus			10(2)			
Gelbhalsmaus	43(14)	10(3)	15(3)	4(1)	11(1)	
Waldmaus	6(2)		15(3)	18(4)	11(1)	31(2)
Brandmaus	46(15)	57(17)	10(2)			
Rötelmaus			20(4)			
Feldmaus		61(18)		18(4)	267(24)	
Erdmaus	3(1)	51(15)	34(7)			
Mauswiesel						(1)
<u>sonstige:</u>						
Zwergspitzmaus	1 ex. in einer Sandgrube nahe Fallenreihe III; 1 ex. Totfund nahe der Seege oberhalb Laascher See					
Feldspitzmaus	1 ex. Totfund nahe der Seege oberhalb des Laascher Sees 28.7.					
Wasserfledermaus	Gartower See 30.7. einige, 31.7. mehrere; Laascher See 30.7. mehrere					
Breitflügelfledermaus	Gartower See 30.7. einige, 31.7. 2-3 ex.					
Abendsegler	Elbholz 30.7. einige; Gartower See 31.7. 1-2 ex.					

In Tab.3 werden Tag- und Nachtfänge verglichen. Dazu wurden die Anzahlen der pro Tag, bzw. pro Nacht kontrollierten Fallen auf 1000 Fallentage, bzw. -nächte angeglichen. Ferner sind in Tab.4 die Ergebnisse nach feuchten und trockenen Standorten differenziert. Dabei sind die Summen der Fallenkontrollen der in den feuchten Bereichen gestellten Fangreihen I,II und III, sowie der Fangreihen IV und V, aus trockenen Biotopen, jeweils auf 1000 Fallenkontrollen hochgerechnet.

Tab.3 und 4: Vergleich zwischen Tages- und Nachtfängen, sowie der Fänge auf feuchten (Fangreihen I,II, III) und trockenen (Fangreihen IV,V) Standorten.

Art:	Tab.3:		Tab.4:	
	Fänge/1000	Fallen- tage nächte	Standort feucht	trocken
Waldspitzmaus (WS)	3		2	
Gelbhalsmaus (GM)	2	34	24	6
Waldmaus (WM)	2	18	6	16
Brandmaus (BM)	26	29	41	
Rötelmaus (RW)	2	5	5	
Feldmaus (FW)	33	42	22	89
Erdmaus (EW)	9	29	28	
Gesamt:	79	165	133	111

3. Diskussion der Ergebnisse

Das Artenspektrum entspricht im wesentlichen dem von MARTENS und GILLANDT (1983) gefundenen. Lediglich die Hausmaus (*Mus musculus*), die von obigen Autoren hier nur in Gebäuden nachgewiesen wurde, fehlte, weil die Habitate dieser Art nicht aufgesucht wurden.

Die Mehrzahl der wenigen Spitzmausnachweise beruht auf zufälligen Funden, nur zwei Exemplare konnten mit den Fallen gefangen werden (Tab.2). Deshalb bleiben die Spitzmäuse bei weitergehenden Interpretationen unberücksichtigt.

Von besonderem Interesse ist allerdings der Nachweis der Feldspitzmaus (*Crocidura leucodon*), die im Raum Lüchow-Danenberg ihre nordwestliche Verbreitungsgrenze erreicht (MARTENS u. GILLANDT 1980, VIERHAUS 1984). MARTENS und GILLANDT wiesen die Art 1978 und 1979 in unmittelbarer Nähe unseres Fundortes, ein ruderaler Randstreifen, nach (Tab.2 u. Abb.1).

Beim Vergleich von trockenen und feuchten Standorten zeigte sich, daß letztere artenreicher sind. Trotzdem ist die Besiedlungsdichte, die als zur Fanganzahl proportional angenommen wird, annähernd gleich. Dabei macht die Feldmaus im trockenen Bereich mit einer Dominanz von 82% den Hauptanteil aus (s. Abb.2).

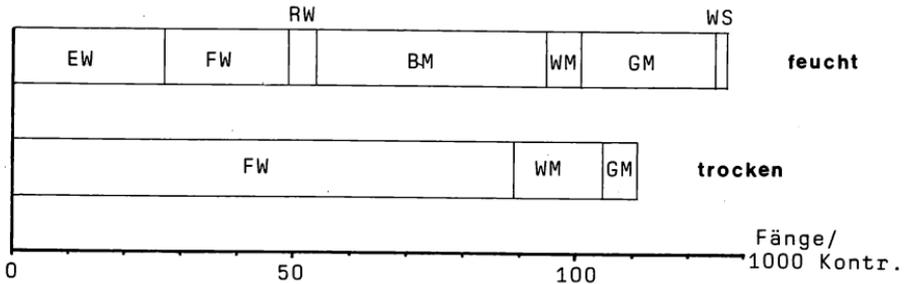
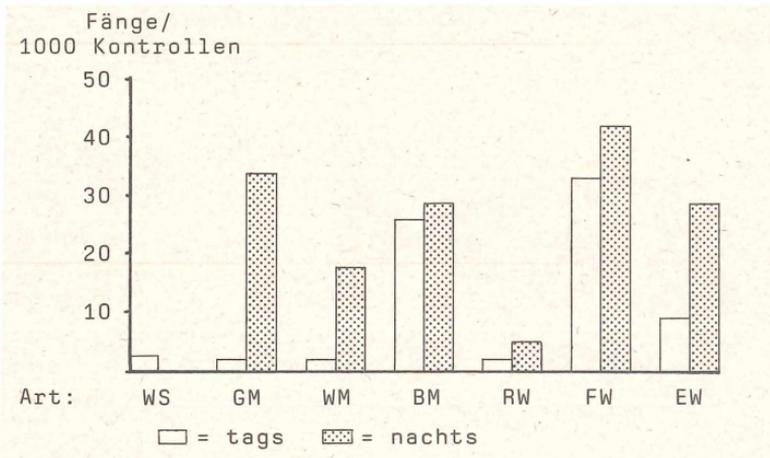


Abb.2: Verteilung der Arten auf feuchte und trockene Standorte in Fänge pro 1000 Kontrollen (vgl. Tab.4)

Die Hauptaktivitätsphase der Mäuse lag in der Nacht, wie dieses für den Sommer typisch ist (LEICHT 1979). Nur drei Arten wurden auch tagsüber häufiger gefangen (s. Abb.3).

Im Folgenden wollen wir versuchen Hinweise auf die Unterschiede zwischen den einzelnen Arten innerhalb der Gattungen der Wühler (*Microtus*) und der Langschwanzmäuse (*Apodemus*), hinsichtlich ihrer ökologischen Einnieschung, zu geben. In welchem Umfang sich die beiden betrachteten Gattungen gegenseitig beeinflussen, ist aus unseren Ergebnissen nicht zu ermitteln. Die ausschließliche Betrachtung dieser Fragestellung innerhalb der einzelnen Gruppen erscheint jedoch in Folge der deutlichen Trennung, sowohl im Körperbau als auch in der Lebensweise, gerechtfertigt.

Abb.3: Diagramm zur Verteilung der Tag-/Nachtaktivität



Langschwanzmäuse: Die beiden sehr ähnlichen Arten Waldmaus (*Apodemus sylvatica*) und Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis*) wiesen eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf. Beide waren überwiegend nachts aktiv (Abb.3). Ferner traten sie mit einer hohen Stetigkeit auf und konnten an vier von sechs Fundorten nebeneinander gefangen werden (Tab.2).

Demgegenüber berichtet SCHRÖPFER (1984) für Westfalen, daß sich die beiden Arten nicht tolerieren und keine syntopen Populationen zu finden sind. Dort tritt die Gelbhalsmaus jedoch nur in ihrem Primär-Biotop, Laubhochwald, auf, wo sie, soweit erkennbar, über andere Langschwanzmäuse dominiert.

Aus Schleswig-Holstein (JÜDES 1979) und der Lüneburger Heide (KLAUS 1982) liegen hingegen ebenfalls Meldungen gleichzeitiger Vorkommen beider Arten außerhalb von Laubwäldern vor.

Als Tendenz gegenseitiger räumlicher Trennung kann die erhöhte Dominanz der Waldmaus in den trockeneren Bereichen gelten, während die Gelbhalsmaus an den feuchten Standorten häufiger ist (Abb.2).

Zwischen der Brandmaus (*Apodemus agrarius*), die im Raum Lüchow-Dannenberg ihre nordwestliche Verbreitungsgrenze hat (MARTENS u. GILLANDT 1983), und den beiden vorhergehenden Arten zeigen sich deutlichere Unterschiede. So war die Art bei Tage und bei Nacht annähernd gleich aktiv (Abb.3). Sie besiedelt ausschließlich die feuchten Standorte der Niederung und wurde dort gleichzeitig als häufigste Art mit einer Dominanz von 32% gefangen (Tab.2 und Abb.2).

Ferner weist die Nahrung von *A. agrarius* einen höheren animalischen Anteil (ca. 30%, z.T. wesentlich höher) auf (PREY-WISCH 1984). Gefangene Brandmäuse waren deutlich weniger scheu und zeigten eine geringe Flucht tendenz. In den Fällen wurden sie frühstens am 4. Tag nach deren Aufbau, dann aber

mit zunehmender Häufigkeit gefangen. Diese Unterschiede, wie auch das häufige, gleichzeitige Auftreten von Brandmaus und Gelbhalsmaus in Fallenreihe I (Tab.2), lassen vermuten, daß die Konkurrenz zu den anderen Langschwanzmäusen geringere Bedeutung hat.

Wühler: Die Rötelmausfänge (*Clethrionomys glareolus*) aus Fangreihe III beruhen auf der unmittelbaren Nähe eines höher gelegenen Gebüsches. In den eigentlichen Grünlandbereichen traten nur Erdmaus und Feldmaus auf.

Die Erdmaus besiedelt ausschließlich die feuchten Bereiche, während die Feldmaus überwiegend und mit sehr hoher Dominanz in den trockenen Standorten auftrat. Bedingt durch eine unterschiedliche Habitatwahl wird die Konkurrenz zwischen beiden Arten wohl weitgehend vermieden (LINDENSCHMIDT 1984).

Nur in Fangreihe II konnten beide Arten nebeneinander und außerdem mit hoher Dominanz von etwa 30% je Art, gefangen werden. Jedoch war hier die Aktivität der Feldmaus mehr auf den Tag verschoben (Tab.5) als im Durchschnitt (Tab.3), während die Erdmaus auch hier vorwiegend nachtaktiv war (Tab.5).

Tab.5: Tag-/Nachtfänge von Feld- und Erdmaus in Fallenreihe II pro 1000 Kontrollen

	Tag	Nacht
Feldmaus	63	57
Erdmaus	19	86

4. Literatur

- Böhme, W. u. Reichstein, H. (1967): Ist die Brandmaus, *Apodemus agrarius* (Pallas 1771), ein stenökes Säugetier? Z.f.Säugetierkunde 32: 176-178
- Boye, P. (1978): Heimische Säugetiere. DJN Hamburg
- Corbet, G. u. Oveden, A. (1982): Pareys Buch der Säugetiere. Hamburg
- Jüdes, U. (1979): Untersuchungen zur Ökologie der Waldmaus (*Apodemus sylvaticus* L., 1758) und der Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis* Melchior, 1834) im Raum Kiel (Schleswig-Holstein). I. Populationsdichte, Gewichtsveränderungen, Fortpflanzungs-Jahreszyklus, populationsbiologische Parameter. Z.f.Säugetierkunde 45: 81-95
- Klaus, J. (1982): Zur Kenntnis der Kleinsäuger des Naturparks Lüneburger Heide. Beitr.Naturk.Nieders. 35: 13-33
- Leicht, W.H. (1979): Tiere der offenen Kulturlandschaft Teil 2 Heidelberg
- Lindenschmidt, M. (1984): Erdmaus. In: Schröpfer, R. et al. (Hrsg.): Die Säugetiere Westfalens. Münster
- Martens, J.M. u. Gillandt, L. (1980): Zum Vorkommen der Feldspitzmaus *Crocidura leucodon* in Nordost-Niedersachsen 1978/79. Z.f.Säugetierkunde 45: 188-191

- Martens, J.M. u. Gillandt, L. (1983): Zur Kleinsäugetier-Fauna im Landkreis Lüchow-Dannenberg unter besonderer Berücksichtigung der Brandmaus *Apodemus agrarius* (Pallas, 1771). *Abh.naturwiss.Ver.Hamburg (NF)* 25: 223-236
- Preywisch, K. (1984): Brandmaus. In: *Die Säugetiere Westfalens*
- Schröpfer, R. u. Hildenhagen, U. (1984): Feldmaus. In: *Die Säugetiere Westfalens*
- Vierhaus, H. (1984): Feldspitzmaus. In: *Die Säugetiere Westfalens*
- Walther, K. (1977): Die Flußniederung von Elbe und Seege bei Gartow (Kr. Lüchow-Dannenberg). *Abh.Verh.Naturwiss. Ver.Hamburg (NF)* 20 (Suppl.): 1-123
- Wilkens, H. (1985): Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung. *Natur und Landschaft* 60. Jahrg. (10): 391-396

Anschrift der Verfasser: Christian Schlorf
Erlenstraße 8
2000 Hamburg 54

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge des DJN](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Mauss Volker, Schlorf Christian, Tesch Andreas

Artikel/Article: [Sommerlager Laasche 1985 46-63](#)